

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ  
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**AUTOBIOGRAPHISCHES  
IN PETER HÄRTLINGS GESCHICHTE "BOŽENA"**  
BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

***Miroslava Fictumová***

*Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání*

Vedoucí práce: PhDr. Alena Kovářiková

**Plzeň, 2014**

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracoval samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Plzeň, 5. dubna 2014

.....  
vlastnoruční podpis

## INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	1
2	HAUPTTEIL.....	2
2.1	PETER HÄRTLING .....	2
2.1.3	Leben .....	2
2.1.4	Werk .....	2
2.1.5	Spezifikum seiner autobiografischen Werke.....	3
2.1.6	Erzählformen der Prosatexte Peter Härtlings.....	6
2.1.7	Schreibweise Peter Härtlings.....	6
2.2	ANALYSE DES EPISCHEN WERKES „BOŽENA“ .....	8
2.2.1	Position des Erzählers.....	8
2.2.2	Epischer Raum .....	8
2.2.3	Epische Zeit.....	9
2.2.4	Inhalt.....	10
2.2.5	Personen.....	12
2.2.6	Struktur des Textes.....	16
2.2.7	Sprache .....	16
2.2.8	Thema.....	17
2.3	ENTSTEHUNGSZUSAMMENHANG .....	18
2.4	AUTOBIOGRAPHISCHE ELEMENTE IN „BOŽENA“ .....	19
3	SCHLUSSTEIL.....	25
4	LITERATURVERZEICHNIS.....	27
5	ANHANG.....	29
5	BEGEGNUNG MIT PETER HÄRTLING .....	29

---

# 1 EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Suche nach autobiographischen Elementen in der Novelle „Božena“ vom deutschen Schriftsteller Peter Härtling. Er widmete sich in seinem Werk oft den Erinnerungen an seine Kindheit, die er im Sudetendeutschen Gebiet in Mähren verbrachte. Die Handlung der Kurzgeschichte „Božena“ spielt sich auch in Olmütz, ihr Anfang sogar zur selben Zeit ab. Deswegen fand ich es ganz spannend, den Spuren nachzugehen, um zu entdecken, ob die Geschichte der tschechischen Sekretärin, die Božena Koska hieß und während des Zweiten Weltkrieges in der Kanzlei bei einem deutschen Rechtsanwalt in Olmütz arbeitete, nach dem Krieg dann als Kollaborateurin und Nazinutte betrachtet und zur lebenslangen Verachtung dadurch verurteilt wurde, auf der wahren Grundlage beruht.

Ziel dieser Arbeit ist, die Novelle mit verschiedenen Quellen der Primär- und Sekundärliteratur zu vergleichen, um analysieren zu können, welche Abschnitte als autobiographisch zu bezeichnen sind.

Da Peter Härtling ein sehr bekannter und erfolgreicher Schriftsteller ist, werden im ersten Teil zuerst sein Leben und sein Werk, dessen Spezifika, einschließlich der Erzählformen und der Schreibweise Härtlings, behandelt.

Im zweiten Teil wurde die Novelle „Božena“ zusammengefasst und analysiert. In der Arbeit wurde bei der Analyse die Position des Erzählers, die epische Zeit, der epische Raum der Handlung betrachtet. Weiter wurde ein Teil der Analyse der Charakteristik der Personen, der Struktur des Textes, der Sprache und zuletzt dem Thema gewidmet.

Der Entstehungszusammenhang der Novelle wurde am Anfang des dritten Teiles geklärt. Weiter wurden die entdeckten autobiografischen Elemente aus „Božena“ genannt und durch die Vergleichung mit geeigneten Quellen belegt. Bei Studium wurden Fakten vor allem in Härtlings autobiographischen Werken, in seinen Erinnerungen, in seinen Vorträgen, die als Sammelwerke erschienen, gesucht.

Peter Härtling feierte im Jahr 2013 seinen 80. Geburtstag, er lebt im Walldorf bei Frankfurt am Main, er schreibt weitere Bücher, die er bei Lesungen seinen Lesern auch vorstellt. Eigene Begegnung mit Peter Härtling wurde im Anhang der Arbeit beschrieben.

---

## 2 HAUPTTEIL

### 2.1 PETER HÄRTLING

#### 2.1.3 LEBEN

Peter Härtling wurde am 13. November 1933 in Chemnitz als erstes von zwei Kindern des Rechtsanwalts Rudolf Härtling und seiner Ehefrau Erika, geborene Häntzschel, geboren. Aufgewachsen ist er in Hartmannsdorf. Im Jahre 1942 zieht die Familie nach Olmütz in Mähren, wo sein Vater eine Anwaltpraxis betreibt, bis er 1943 zur Wehrmacht eingezogen ist. 1945 flüchtet die Familie nach Zwettl in Niederösterreich, wo der Vater im russischen Gefangenenlager Döllersheim stirbt. Die übrige Familie samt der Großmutter und Tante siedelte 1946 nach Nürtingen über. Die Mutter begeht Selbstmord und Peter Härtling und seine Schwester Lore leben bei der Großmutter und der Tante. Das Nürtinger Gymnasium verlässt er noch vor dem Abitur. Er liest unheimlich viel, versucht selbst zu schreiben. In dieser Zeit entsteht tiefe Freundschaft mit dem Maler Fritz Ruoff. 1952 ist er kurz in einer Fabrik tätig, dann arbeitet er als Journalist bei verschiedenen schwäbischen Lokalzeitungen. Literarischer Redakteur bei der „Deutschen Zeitung“ wurde er 1955, zuerst in Stuttgart und später in Köln. In diesem Jahr veröffentlicht Härtling auch seine Gedichte „Yamins Stationen“. 1959, nach langer Bekanntschaft, heiratet er die Psychologin Mechthild Mayer. Drei Jahre danach wurde er Mitherausgeber der Zeitschrift „Der Monat“ in Berlin. 1967 zieht er nach Frankfurt am Main, wo er Cheflektor und 1968 Geschäftsführer des S. Fischer Verlag wurde. Seit 1974 ist er ein freier Schriftsteller. Er hat vier Kinder und bis heute lebt er in Mörfelden-Walldorf bei Frankfurt am Main. (vgl. Hesová-Kühne 2005, S.7 f.)

#### 2.1.4 WERK

Frau Hesová-Kühne erklärt:

Wie viele, begann er mit Gedichten. Heute ist Härtling Verfasser von biographischen und autobiographischen Texten, von Erzählungen, Romanen, nach wie vor von Lyrik. Er hält Reden bei Preisverleihungen und setzt sich empfehlend für den literarischen Nachwuchs ein. Er war Publizist, nimmt am politischen und gesellschaftlichen Geschehen teil, (...). Er ist Pädagoge, schreibt 'realistische' Kinderbücher, die Problembereiche von Kindern in der Konfrontation mit der Erwachsenenwelt behandeln. (Hesová-Kühne 2005, S.19)

---

Es folgt eine Auswahl seiner literarischen Werke (vgl. Lutz und Jeßing 2004, S. 275 ff.):

Gedichte – „Yamins Stationen“ (1955), „Unter den [Brunnen]“ (1958), „Spielgeist Spiegelgeist“ (1962), „Vorwarnung“ (1983), „Die Mörsiger Pappel“ (1987)

Romane, Erzählungen, Prosa – „Niembsch oder Der Stillstand“ (1964), „Janek.“ (1966), „Zwettl“ (1973), „Eine Frau“ (1974), „Hölderlin“ (1976), „Nachgetragene Liebe“ (1980), „[Božena]“ (1994), „Große, kleine Schwester“ (1998)

Dramatik– „Gilles“ (1970)

Bücher für Kinder – „Das war der Wirbel“ (1973), „Oma“ (1975), „Alter John“ (1981), „Fränze“ (1989)

Für sein Werk erhielt Peter Härtling zahlreiche Preise und Ehrungen.

### **2.1.5 SPEZIFIKUM SEINER AUTOBIOGRAFISCHEN WERKE**

PhDr. Květa Hyršlová geht bei Härtlings Werk davon aus, dass „Das Erinnern im gewissen Maße eine psychotherapeutische Funktion [erfüllt] (...)“. (Hyršlová 1991, Übersetzung M.F., S. 26). Und Härtlings Erzählungen sind mit den zahllosen Erinnerungen an seine Kindheit in Mähren, an die Kriegs- und Nachkriegszeit, an die ständige Wanderung, an Vertreibung und auch an die Verfremdung verbunden.

#### **Der Krieg**

Auf die Bemerkung im Brief an den Herrn Härtling, in dem die Bewunderung dafür ausgedrückt wurde, dass er in seinen autobiographischen Werken über die fürchterlichen Ereignisse seiner Kindheit schreiben konnte, dass er den Mut gefunden hat, in diese Zeiten zurückzukehren und alles noch einmal durchzumachen – auch wenn nur in seinen Gedanken, antwortete er: „Sie [die Kriegs- und Nachkriegszeit] haben meine Kindheit und Jugend geprägt – und darüber schreiben „erklärt“, was mit einem und in einem vorgegangen ist.“ (Härtling 2014, Anhang Nr.2)

Im Gespräch für NGZ sagte Härtling: „Ich bin ein Kriegskind, das vom Krieg ausgespien wurde, wenn man so will. Für die heutige Jugend ist das weit weg. Die schaut auf den Krieg wie auf Wallensteins Lager. Unsere Aufgabe ist es deswegen, zu erzählen und zu beschreiben, wie es damals war.“ (Bittner 2006)

---

Diether Krywalski erweitert diesen Gedanken:

Peter Härtlings Erinnerungen und sein Geschichts- und Weltbild sind durch seine Kindheit in der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit geprägt. Das Töten und Morden der Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs, der alle Lebens- und Kulturformen, alle Nationen und sozialen Gruppen, alle Menschen in ihrem Dasein bedroht und verändert hatte, brachte für Juden, Zigeuner und selbständig denkende Bürger nach Verfolgung und Peinigung den sicheren Tod. Auch die Kinder wurden nicht geschont. Während heute für traumatisierte Menschen – Frauen, Kinder, Soldaten, Zivilisten – religiöse und psychologische Hilfen gefordert und gewährt werden, blieben die seelisch Verwundeten, Verkrüppelten der NS-Zeit sich selbst mit ihren Ängsten und Nöten, ihren psychischen Wunden überlassen. Sie mussten sich selbst helfen und ihre Verzweiflung durchleben. (Krywalski 2012, S. 56)

Sein älterer Freund Helmut Heissenbüttel hat Härtlings Lebenssituation so beschrieben:

Er gehört zu denen, die mit zwölf, dreizehn Jahren noch in den Krieg geschickt wurden. Er gehört zu denen, die noch als Kinder ohne Übergang in die grausamste Wirklichkeit hineingestoßen wurden. Flucht, Integrationslager, Schwarzmarktgeschäfte und tragischer Tod seiner Eltern waren Situationen, die eine behütete Kindheit zerstören. (Krywalski 2012, S. 57, zit. n. Elisabeth Hackenbracht – Rolf Hackenbracht (Hgg.): Peter Härtling – Materialienbuch, Darmstadt/Neuwied 1979, S.18)

Diese Ereignisse beeinflussten Härtling sehr stark. Sie würden jeden Menschen beeinflussen, der sie erleben würde. Jeder Mensch kann mit den erinnerten Erlebnissen, egal ob sie positiv oder negativ sind, anders umgehen. Jemand möchte sie möglichst schnellst vergessen und tut, als ob sie überhaupt nicht gäbe. Ein Maler würde seine Erinnerungen einer Leinwand anvertrauen. Ein Schriftsteller geht wieder seiner Begabung nach, er erzählt über das Geschehene.

Dies ist Härtlings Fall. Seine Gedanken kehrten oft in die Vergangenheit zurück. Krywalski erklärt dazu: „ Peter Härtling hat sich in seinen autobiographischen Essays, Erzählungen und Romanen immer wieder aus unterschiedlicher Lebensperspektive an seine Kindheit in Mähren reflektierend erinnert (...).“ (Krywalski 2012, S. 59)

Härtling erzählt Erinnerungen an seine Kindheit und sucht durch das Erinnern die Traumata, die er als Kind empfangen hat, literarisch gestaltend zu heilen. Die frühen Verletzungen empfing das Kind (...) durch die Unnahbarkeit des übermächtigen Vaters, zu dem keine kommunikative Bindung entstand (...). (...) Härtlings Suche nach dem Vater gestaltet sich deshalb konsequent als Suche nach der eigenen erinnerten Wirklichkeit, als Suche nach dem Kind, das der Autor einmal war und als Suche nach der historischen Wahrheit. Charakteristisch für die Suche nach der Wirklichkeit des Vaters ist auch die Novelle *Božena* (1994), in der Härtling gleichsam als Spiegel seiner eigenen nachgetragenen Liebe die nachgetragenen Liebe einer tschechischen Frau erzählt, die in der Protektorats-

---

zeit nicht studieren durfte und sich als Sekretärin des Vaters in diesen verliebte und ihm trotz Anfeindungen, Verfolgung und gesellschaftlicher Verachtung Treue bis ans Lebensende bewahrte. Über die Liebe dieser Frau sucht Härtling gleichsam als Sekundärzugang einen Weg zum erinnerten Vater zu finden. Božena liebt einen Menschen, den es so, wie sie ihn erinnert, nie gegeben hat und doch ermöglicht ihr die erfunden geliebte Gestalt ihr eigenes schweres Leben zu bestehen. “ (Krywalski 2012, S. 61 f.)

Krywalski behauptet weiter, dass:

Peter Härtling geht, wenn er sich der Geschichte (...) zuwendet, immer von seiner Erfahrung aus, wobei er pointiert eigene Erfahrungen, erlebte Gefühle, vergangene Begegnungen erinnert, (...). Nur über immer neue Annäherungen an die Vergangenheit, Änderungen, die sich durch spätere Gedanken und Erfahrungen mühen müssen und sich zu einem hermeneutischen Prozess weiten, sucht Härtling die spezifische Wahrheit der eigenen historischen Wirklichkeit zu (re-) konstruieren. (Krywalski 2012, S. 58)

## **Mähren**

Eine kleine Erinnerung von Peter Härtling an die Stadt Olmütz, wohin er 1992 nach den vielen Jahren zu Besuch kam:

Als ich zurückkehrte, nach fünfzig Jahren, musste ich nichts neu erzählen, keine Straße, kein Haus, keinen Park. Zwar hatte ich geahnt, dass es keine Gegend gäbe, aus der ich mehr mitgenommen und aufbewahrt habe, als die Stadt an der March. (...) Ich wüsste keinen Ort auf der Erde, dessen Architektur, Topographie mir so eingepägt wäre. Ich erinnere, wenn ich durch die Stadt gehe, mich an mich. Das heißt, an die Stadt, die meine Kindergefühle teilte, vergrößerte, bestätigte oder schluckte. In der ich aufging, wie in einem vielsprachigen Wesen. (...) Gerade hier fielen die Phrasen der Nazis über mich her [Mitglied des Jungvolkes], hier machte ich mich groß, hier übte ich mich in einer bübischen Sexualität, hier konnte die Babitschka nicht hineinreden, und ich entdeckte, dass meine Mutter mich und meine Schwester verriet wie meinen Vater [Beziehung mit dem Großbäcker] (...). (LL, S. 33)

## **Wanderung**

Nachdem Härtlings Großvater in Hartmannsdorf gestorben war, zog die ganze Familie zuerst nach Brünn und später, als seinem Vater die Anwaltskanzlei überlassen wurde, nach Olmütz. Während des letzten Kriegsjahres begab sich Mutter mit den Kindern (Vater bei Wehrmacht) nach Brünn zur Verwandtschaft, wo sie wegen der Bombardierung nicht lange aushielten. Sie ziehen weiter zu Bekannten auf einen Hof in Mährisch-Trübau und wieder zurück nach Olmütz, wo sie vom Vater abgeholt wurden. Mit dem Zug fuhren sie samt Großmutter und Tante Käthe über Prag nach Zwettl in Österreich, hier wurde sein Vater von russischen Soldaten ins Kriegsgefangenenlager geschickt. Ohne Vater wurden sie mit vielen anderen Vertriebenen nach Deutschland transportiert, und zwar nach Nürtingen.



---

## **Verfremdung**

Noch im Jahre 1954, als er die Stelle in „Esslinger Zeitung“ bekam, schreibt Härtling: „ Auf der Rückfahrt (...) überkam mich Heimweh nach Nürtingen, dieses Kaff, das mich nie angenommen, oft genug bestraft hatte, dem ich arrogant meine Fremde vorführte, ein ausdauernder Flüchtling.“ (LL, S. 165)

### **2.1.6 ERZÄHLFORMEN DER PROSATEXTE PETER HÄRTLINGS**

Frau Hesová-Kühne äußert sich zu dieser Problematik:

Peter Härtling würde die Frage, ob sein Erzählen (auch) autobiographisch motiviert sei, sicherlich bejahen. Neben dieser noch im Vorfeld von innerliterarischen Strukturen angesiedelten Bedeutungen der eigenen Kindheits- und Lebensgeschichte, wählt er jedoch auch auf der Ebene der literarischen Form den Typus ‚Autobiographie‘ bzw. daraus erwachsenen Formen des modernen autobiographischen Romans und der autobiographischen Erzählung. (Hesová-Kühne 2005, S. 36)

Das Ich definiert sich selbst über das Erinnern, das Schreiben seiner Geschichte. Es grenzt seine Identität, eine Identität, die sich aus gesammelten Bildern konstruiert, ab von der ebenso fiktiven Realität der anderen. Identität stützt sich hier (...) auf die subjektive Realität, die eigene, anfechtbare, aber für das Ich gültige Erinnerung, die Bilder. Die Autobiographie (...) gesteht dem einzelnen (...) diese ‚Stimme‘ zu. Härtling beharrt auf seiner Realität, auf seiner Erinnerung, auf seinen Bildern, auf seiner Stimme (...). (...) Die Realität des anderen wird hier aus Gründen des Selbstschutzes zur Fiktion degradiert.

In seinen biographischen Texten sucht Härtling dagegen die Bilder der Realitäten anderer wahrzunehmen und zu lesen. (Hesová-Kühne 2005, S. 38 f.)

### **2.1.7 SCHREIBWEISE PETER HÄRTLINGS**

Im Vorverständnis zur Analyse ausgewählter Werke Härtlings schreibt Frau Hesová-Kühne:

Härtlings Bücher erlauben – ganz unzeitgemäß – eine engagierte Lektüre, sie provozieren die Verwicklung des Lesers in den Text, in die Problematik der dargestellten Personen, das Sich-Hineinfallenlassen in die Geschichte. Die dargestellten Wirklichkeiten sind unmittelbar, sie sind bisweilen viel zu nah. (...) Härtlings Versuche, die Lesenden in das Geschehen mit hineinzuziehen, sind offensichtlich und teilen sich meist schon auf den ersten Seiten mit. Er spielt mit offenen Karten und will beim Leser bewirken (...), was er auch selbst im Umgang mit einer (Lebens-) Geschichte erfährt: ihren Bann, in den sie ihre Hörer und Weitererzähler ziehen kann. Seinen Text bildet jedoch nicht nur diese ‚Geschichte‘, sondern auch das ‚Erzählen der Geschichte‘. Härtling, wie er sich selbst als Autor entwirft, ist in allen seinen Texten anwesend, er zieht sich kaum daraus zurück,

---

überlässt die Geschichte nie sich selbst und ihren Gesetzmäßigkeiten, im deutlichsten Fall redet er unentwegt dazwischen, lenkt ein oder reflektiert, spricht mit oder nach oder gegen das an, was seine Figuren sagen und erleben. Kennt man eine Reihe von Texten, so begegnet man ihm, dem Autor, immer wieder; man kennt ihn schon, seine Eigenheiten, seine Unterlegenheit gegenüber der Geschichte, die er erzählt, und trotzdem seine Leichtigkeit bzw. Leichtfertigkeit als ihr Erzähler. Härtling trennt sich nicht von seinen Texten, auch wenn sich seine ge- und erfundenen Geschichten verselbständigen und ihm bisweilen über den Kopf wachsen. (Hesová-Kühne 2005, S. 17 f.)

In dem Kapitel „Geschichte und Erzählung“ ist Frau Hesová-Kühne davon überzeugt, dass:

die Schreibweise Peter Härtlings (...) durch die Position des Erzählers und das Geschichtsverständnis gekennzeichnet [ist]. Der Autor verlässt die allwissende Position des Geschichtenerzählers außerhalb und oberhalb der Geschichte, um von innen deren Wirkkräfte sichtbar zu machen. Geschichte ist kein geschlossenes, in sich ruhendes Ganzes und somit Faktisches, es ist ein undurchsichtiges Geflecht von Beziehungen, die nur teilweise, bruchstückhaft dokumentiert oder erinnert werden. Die beiden Bedeutungen von ‘Geschichte’ sind also nicht mehr so problemlos zu trennen in Historie und Erzählung. Die erzählte Geschichte unterliegt den Bedingungen ihres Gegenstandes – der historischen Geschichte vieler einzelner. Eine gerundete Form der Erzählung, vorgetragen vom auktorialen Erzähler, geht damit verloren, sie muss deshalb aufgegeben werden. Zentraler Gegenstand der Darstellung ist der Mensch in der Geschichte. Er ist der Geschichte zu einem gewissen Grad ausgeliefert, als einzelner ohnmächtig.

Für die Rolle des Erzählers heißt das: Der Erzähler teilt die personale Situation der Figuren, die durch ein Ausgeliefert-Sein an die Geschichte mitgeprägt ist. Er ist ebenso Figur: Erzählfigur. Der Erzähler zieht sich hinter die personale(n) Perspektive(n) des Textes zurück. Härtling treibt diese Position des Erzählers an den untersten Rand von Bewusstheit gegenüber der Geschichte, wenn er seinen Standort an die Position eines Kindes bindet. (Hesová-Kühne 2005, S. 106)

(...) die Schreibweise [ist] charakterisiert durch die dialogische Beziehung zwischen dem Text und der Wirklichkeit des Lesers. (...) Härtling will die innere, gedankliche und gefühlsmäßige Auseinandersetzung seines Lesers mit seinen Figuren wecken. (...) z.B. wenn er ganz am Anfang sein Vorhaben erklärt, bevor er zu erzählen beginnt.“ (Hesová-Kühne 2005, S. 108)

---

## 2.2 ANALYSE DES EPISCHEN WERKES „BOŽENA“

### 2.2.1 POSITION DES ERZÄHLERS

„ Hörtling [entwickelt] die Struktur, das Gerüst seiner Texte oft aus einem Zusammenspiel von Erzählperspektiven, (...).“ (Hesová-Kühne 2005, S. 66) Im Text wechselt die Erzählperspektive von der auktorialen Erzählung über Božena in der dritten Person, die meist benutzt wurde: „ Sie tritt an die Tür und wartet auf den Hund, dem sie einen deutschen Namen gab, Moritz, wie seinen vier Vorgängern auch.“ (B, S. 9) zu der personalen Erzählung, in der Božena selbst in der ersten Person spricht, zum Beispiel in ihrer Notiz vom 21. Mai 1944: „Was soll ich auch anderes tun? Mit Herrn Doktor habe ich Glück gehabt.“ (B, S. 15).

Die Form der Geschichte ist eher ein Erzählbericht mit weniger Figurenrede, die nicht als direkte Rede gekennzeichnet wird.

### 2.2.2 EPISCHER RAUM

Peter Hörtling nennt viele geografischen Namen aus Mähren, wie zum Beispiel Prerau, Proßnitz, auch Brünn, aber vor allem die Stadt Olmütz. Mit der Erwähnung „der kleinen Fußgängerbrücke über die March, des Klosters Hradisch, des Domplatzes, des Bischofsplatzes, des Palastes neben der Barbarakapelle“ (vgl. B, S. 28) weist er darauf hin, dass er Olmütz gut kennt.

Der Handlungsraum und der Lebensraum von Božena sind gleich und zwar ist es Olmütz mit der Wohnung ihrer Eltern und der Kanzlei in der Schulgasse und später die Onkel Bedřichs Kate an der Straße nach Kostice und auch der nicht weit gelegene Bauernhof, wo sie arbeiten musste.

Raum für eigene Reflexion findet sie in den Briefen an den Herrn Doktor, in den Gedanken, die in vielen einsamen Stunden in ihrem Kopf umgehen, vielleicht auch in den Büchern, die sie so gerne liest.

In der Novelle werden viele historische Ereignisse erwähnt. Es war die Zeit des Zweiten Weltkrieges, als man beim Lesen erfährt, dass kurz davor „(...) die tschechischen Universitäten vom Reichsprotector geschlossen worden [waren], (...).“ (B, S. 16) oder dass es zu „(...) der Niederlage der Deutschen in Stalingrad (...)“ (B, S. 25) kam oder dass „(...) der Reichsprotector Heydrich (...) einem Attentat zum Opfer gefallen [war]“ (B, S. 30) und dass „(...) sie alle männlichen Bewohner von Lidice umbrachten (...)“ (B, S. 30). Im letzten

---

Jahr des Krieges stellt man fest, dass am „ 20. Juli (...) [misslungener] Anschlag auf Hitler“ (B, S. 36) stattfand.

Als Božena in der Strafkolonie arbeitete, „(...) wurde Klement Gottwald, der kommunistische Ministerpräsident, gegen Staatspräsident Beneš ausgespielt.“ (B, S. 105) und hörte man eine Nachricht: „Jan Masaryk ist tot. Er ist aus dem Fenster gestürzt (...).“ (B, S. 110).

Später am Ende der 70-er Jahre „wurden neben Dubček Hajek und Šmrkovky ihre [Boženas] Helden (...).“ (B, S. 178) und „(...) marschierten die Russen, die Polen, die Deutschen ein.“ (B, S. 179). Dann erfuhr Božena von Bohumila, dass „(...) ein Student namens Jan Palach sich in Prag bei lebendigem Leib verbrannt [habe], auf dem Wenzelsplatz.“ (B, S. 180).

### **2.2.3 EPISCHE ZEIT**

#### ERZÄHLZEIT

Die Zeitspanne, die zum Lesen dieser Novelle benötigt wurde, beträgt bei den 187 Seiten des Textes knappe 8 Stunden.

#### ERZÄHLTE ZEIT

Die Dauer des erzählten Geschehens dehnt sich auf mehrere Jahrzehnte aus. Die erste genaue Zeitangabe ist der 21. Mai 1944. Das war das Datum, an dem Božena die Notiz darüber schreibt, dass der Herr Doktor in die Wehrmacht eingezogen wurde. Davor spielte sich schon die Geschichte bestimmte Zeit ab, als Božena in der Kanzlei angestellt war, zuerst beim „alten“ Herrn Doktor, dann beim Härtlings Vater.

Die letzte genaue Zeitangabe ist der 29. Juli 1972. Das war das Datum, an dem Božena erfuhr, dass der Herr Doktor schon seit 1945 tot war. Aber es war noch kein Ende des Buches.

In dieser Geschichte kommt es zur Zeitraffung. Das heißt, dass wir zum Lesen des Textes erheblich kürzere Zeit brauchen, als die Handlung tatsächlich dauerte.

---

#### 2.2.4 INHALT

Frau Božena Koska, die Hauptfigur der Novelle, lernen wir als alte kranke resignierte Frau kennen. Sie wohnt allein nur mit ihrem Hund, dem fünften Moritz in der Reihe, in kleiner alten Kate, die sie von ihrem Onkel Bedřich erbte. Da wurde sie ab und zu von ihrer Schwester Helenka oder von ihren Neffen Václav und dessen Frau Ženka besucht.

In Boženas Erinnerungen kehren wir zu der Zeit, als sie 24 Jahre alt war, bei ihren Eltern in Olmütz wohnte. Sie hatte schon 2 Semester Jura abgeschlossen, konnte aber nicht weiter studieren, weil der Reichsprotektor die tschechischen Universitäten schließen ließ. Sie fand Stelle als Sekretärin in einer Anwalt-Kanzlei. Der alte Anwalt übergab bald die Kanzlei samt der deutsch-, jüdisch-, tschechischen Klientel einem anderen Anwalt, einem Deutschen, der aus dem Altreich aus Chemnitz angekommen war und dessen Familie aus Brünn stammte.

Nach kurzer Zeit verliebte sich Božena in den neuen Herrn Doktor. Natürlich ganz platonisch, nur in ihrer Phantasie. Der Doktor wusste nichts davon. Božena hatte dagegen eine rein sexuelle Beziehung mit Pavel, der ihr Altersgenosse von der Volksschule war.

Inzwischen war der Reichsprotektor Heydrich einem Attentat zum Opfer gefallen und als Rache für diese Tat wurde das Dorf Lidice niedergebrannt. Herr Doktor vertrat weiterhin auch Tschechen und Juden. Im Mai 1944 bekam er den Gestellungsbefehl. Beim Abschied von Božena bat er sie, sich noch gewisse Zeit um das Büro zu kümmern, den Klienten zu erklären, was passiert war.

Im Herbst kommen die ersten Flüchtlinge von der Front. Der Vater macht Božena Vorwürfe, dass sie bei einem Deutschen arbeitete und jetzt mit näherndem Ende des Krieges sollte sie vielleicht mit den Deutschen fliehen. Sie wurde nämlich als eine Deutschenhure betrachtet und auch so genannt.

Herr Doktor mit ganzer Familie war weggezogen. Mit dem Kriegsende kamen russische Soldaten und Božena blieb immer zu Hause, vor Besuchern versteckte sie sich in ihrem Zimmer. Sie las viel, half im Haushalt und auch mit der Buchhaltung in der Weinstube ihres Vaters. Sie begann verzweifelte Briefe an den Herrn Doktor in ein Heft zu schreiben. Sie wurden nie abgeschickt.

Im Oktober 1945 wurde sie das erste Mal verhört. Den ganzen Tag, ohne etwas zu Essen oder zu Trinken zu bekommen. Man wollte wissen, ob Herr Doktor ein Faschist war, ob er mit Nazis mitarbeitete, ob sie seine Geliebte war. Ein zweites Verhör kam erst im

---

Sommer 1947, dabei bekam sie ein „Ukas“ zur Arbeit. Sie musste mit Gruppe anderer Sträflinge alte Kaserne putzen, im Winter Schnee räumen oder in der Küche helfen. Ihr erster Hund Moritz wurde ermordet und mit einem angemalten Hakenkreuz auf dem Fell gefunden.

Vor dem dritten Verhör wurde sie für ganze Nacht verhaftet. Sie erfuhr, dass sie aufs Land, in eine Strafkolonie im landwirtschaftlichen Betrieb bei Kokory versetzt wird. Sie war 28 Jahre alt.

Dort arbeitete Božena schwer im Kuhstall oder auf dem Feld. Auch hier war sie weiterhin für alle die Deutschenhure. Im Winter beging ihr Vater Selbstmord, er hängte sich in der Weinstube auf. Sie durfte erst nach der Beerdigung nach Hause. Von der Mutter bekam sie die Dokumente von Onkels Bedřich Erbschaft. Weil die geerbte Hütte nicht weit von dem Arbeits-Hof lag, setzte Božena ihr Umzug dorthin durch. An jedem Morgen fuhr sie mit dem Fahrrad zum Hof hin und an jedem Abend wieder zurück. Sie lebte allein nur mit dem Hund Moritz. Auch ihre frühere Schlafgenossin Eva, mit der sie immer vieles besprach, wurde vom Bauernhof versetzt. Jetzt führte Božena nur Selbstgespräche.

Mit 32 Jahren schreibt sie den fünften und sechsten Brief an Herrn Doktor. Sie wurde befördert. Ohne gefragt zu werden, sollte sie im Büro als Sekretärin von dem Genossen Vorsitzendem arbeiten.

Ihre Schwester Helenka heiratete und bekam einen Sohn, Václav hieß er. Im Juli 1962 starb ihre Mutter.

Kurz danach meldete sich ein junger Ingenieur Zdeněk zur Arbeit im Hof, der 16 Jahre jünger als Božena war. Sie hatten eine Beziehung miteinander, er kam immer zu ihr in die Kate. Tagsüber benahmen sie sich als Fremde. Es dauerte nicht lange. Zdeněk ging in die Stadt, um Karriere zu machen.

Den letzten, neunten Brief schrieb Božena im Mai 1967, in diesem Brief „entlässt“ sie den Herrn Doktor.

Im Büro bekam sie eine junge Frau, Bohumila, zur Hilfe, der Boženas Vergangenheit nicht mehr bekannt ist. Trotzdem blieb Božena dort, wo sie war, blieb vorsichtig und verschlossen. Manchmal besuchte sie Helenka und Václav in Prerau. Bei einem Besuch im Jahre 1972 erfuhr sie erst, dass Herr Doktor schon im Jahre 1945 in einem russischen Kriegsgefangenenlager gestorben war.

Božena ging in die Rente. Václav studierte an der Universität in Olmütz, heiratete Ženka.

---

### 2.2.5 PERSONEN

Die Hauptfigur ist ohne Zweifel Božena, ihre Person begleitet uns durch die ganze Novelle. Herr Doktor erscheint nur kurz als handelnde Figur, weiter nur in der Erinnerung von Božena. Andere Figuren beeinflussen mehr oder weniger ihr Leben. Jede Person hat allerdings ihre Position und ihre Bedeutung in der Geschichte.

#### **Božena**

Sie wurde am 12. Juli 1920 in Olmütz geboren. Am Anfang der Novelle war sie eine junge schlanke Frau von 24 Jahren, wohnte zusammen mit ihrer Schwester Helenka bei Eltern in Olmütz, sie hatte zwei ältere Brüder, Karel und Bedřich. Ihr Jurastudium in Brünn wurde nach zwei Semestern durch den Befehl des Reichprotektors abgebrochen. Deshalb arbeitete sie als Sekretärin in der Anwalt-Kanzlei. Weil der zweite Herr Anwalt ein Deutscher war, wurde Božena nach dem Kriegsende von eigenen Leuten geächtet, als Nazihure und Kollaborateurin beschimpft, weiter hat man sie verhört, misshandelt, zur Zwangsarbeit in einer Strafkolonie verurteilt, zum Dienst in die Landwirtschaft versetzt.

Im Büro war sie sehr zuverlässig, hilfsbereit, eifrig, fachlich beschlagen, fingerfertig auf der Schreibmaschine und zugleich sehr freundlich.

In der Freizeit las sie viel - Březina, Čech, Fučík, Seifert, Nezval, sie mochte in Olmütz durch die alten Gassen spazieren, im Winter lernte sie auch Schlittschuhlaufen. Sie ging nur seltsam aus, hatte keine Freundin, war immer einsamer. Deswegen sprach sie oft mit dem Hund oder führte Selbstgespräche. Sehr schöne Beziehung hatte sie zu Helenka.

In der Liebe war sie eigenartig. Tiefe platonische Liebe zu dem Herrn Doktor hinderte sie an Beziehungen zu anderen Männern, die sie mit ihm verglich. In den Briefen, die sie an den Herrn Doktor schrieb, öffnete sie ihm ihr Herz, aber in der Realität würde sie ihm nie ihre Gefühle äußern, vor ihm verbarg sie ihre Liebe.

Während der Beziehung mit Pavel, die rein körperlich war, begriff sie, dass Herr Doktor für sie immer nur ein Idol bleiben wird, dass die traumhafte Liebe zu ihm nie zur Realität werden darf.

#### **Herr Doktor**

Herr Doktor stammte aus Brünn, wo er aufgewachsen war, fing in Prag mit dem Jura-Studium an, seine Schwester heiratete einen Tschechen.

---

Mit seiner Frau und zwei Kindern, einem Jungen und einem Mädchen, wohnte er in Chemnitz. Später zog er nach Olmütz, wo die Familie in der Wassergasse wohnte.

Wie Božena aus einem Brief, der eigentlich eine leidenschaftliche Liebeserklärung war, erfährt, hatte er ein Verhältnis mit seiner Brünner Schwägerin. Er konnte Tschechisch, mit seiner tschechischen Verwandtschaft und auch mit tschechischen Klienten verständigte er sich problemlos.

Er pflegte immer sein Aussehen, trug Brille, rauchte Zigaretten.

Als Anwalt in Olmütz betreute er die Klientel des alten Herrn Doktor. Und zwar nicht nur Deutsche, sondern auch Tschechen und Juden. Erst nach dem Krieg und eigentlich noch später, in den 70-er Jahren, wurde bekannt, dass er vielen Bauern aus Haná in Mähren und vielen Juden aus Proßnitz half.

Im Mai 1944 bekam er den Gestellungsbefehl. Einmal kam er noch in den Urlaub nach Hause und auch ins Büro. Eines Tages im Winter holte er ganze Familie ab und verschwand.

### **Vater**

Boženas Vater war das Oberhaupt der Familie. Er betrieb eine kleine Weinstube, in der Božena nach dem Kriegsende die Buchhaltung führte.

Nachdem Herr Doktor zur Wehrmacht musste, machte Vater Božena Vorwürfe, dass sie bei einem Deutschen arbeitete, dass sie ihn fast anbetete, nur weil er tschechisch und auch mit ein paar Juden sprach, dass sie mit den Deutschen nach Westen fliehen sollte. Schon seit der Schlacht bei Stalingrad wollte Vater, dass sie kündigt. Er verbot ihr noch weiter ins Büro zu gehen, ein Bote sollte ihre Schlüssel zurückbringen. Er fürchtete, dass die Familie ihr bald nicht beistehen könnte.

Als Božena ihren ersten Hund Moritz nach Hause bringt, meuterten andere Mitglieder der Familie, nur der Vater stand ihr bei. Nachdem Moritz tot gefunden war, begrub ihn Vater und besorgte für Božena einen neuen Hund.

In seiner Weinstube hängte er sich auf, wenige Monate nach dem Božena aufs Land ins Bauerhof versetzt wurde.



---

## **Mutter**

Boženas Mutter war im Haushalt, hatte einen kleinen Gemüsegarten. Sie konnte den Vater beruhigen, wenn er zornig wurde.

Nach dem Tod des Vaters war sie eigentlich stärker als Božena, zog in eine kleinere Wohnung, später zu ihrer Schwester nach Prerau um.

## **Helenka**

Boženas jüngere Schwester hieß Helenka, sie teilten zu Hause ein Zimmer. Helenka war sehr sensibel und schlich zu ihr ins Bett, immer wenn sich Božena schlecht fühlte. Ihr vertraute sich Božena manchmal an.

Helenka heiratete nach Brünn, bekam einen Sohn, Václav. Später lies sie sich scheiden, zog nach Prerau um. Mit Božena besuchten sie sich gegenseitig. Von ihr erfuhr Božena, dass Herr Doktor seit 1945 tot ist.

## **Václav**

Helenkas Sohn Václav mochte die Tante Božena sehr, die er als ganz kleiner Junge für seine Großmutter hielt. Er studierte an der Universität in Olmütz. Er besuchte seine Tante auch mit seiner Frau Ženka.

## **Pavel**

Pavel war Boženas erster Liebhaber, sie kannten sich von der Volksschule. Er wohnte hinter dem Schwimmbad, wo sie sich ab und zu heimlich trafen, Božena lief immer nach der körperlichen Befriedigung, wobei sie an den Herrn Doktor dachte, schnell nach Hause. Sie war in Pavel nicht verliebt.

Er wurde nach dem Krieg zu einem Leutnant ernannt. Als er sie zu Hause besuchte, beendeten sie ihr Verhältnis.

## **Vladimír**

Vladimír war ein Mann, den Božena bei der Zwangsarbeit in der Strafkolonie kennen lernte, mit dem sie in den Pausen über Literatur sprach, sie planten Bücher auszutauschen. Gerade als sie sich näher kamen, verschwand er eines Tages plötzlich.

---

### **Zdeněk**

Ein junger Ingenieur von 26 Jahren kam zum Bauernhof, wo Božena arbeitete. Sie war 16 Jahre älter als er, trotzdem hatten sie zusammen ein kurzes, heimliches und vor allem leidenschaftliches Verhältnis bei ihr in der alten Kate. Er ging bald in die Stadt, um Karriere zu machen.

### **Eva**

Eva, angeblich auch eine „Nazinutte“, war Boženas Schlafgenossin von dem Bauernhof in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes da, bevor Božena in die Kate umzog. Sie sind Freundinnen geworden, Eva war temperamentvoller, rasanter und frecher als Božena. Leider wurde sie auch ohne Vorwarnung versetzt.

---

## 2.2.6 STRUKTUR DES TEXTES

Reiner Neubert spricht über den Text:

Die Novelle *Božena* ist klar strukturiert. Die Handlung ist geradlinig und an die Titelfigur gebunden. Deren Lebensweg wird (...) bis zum Alterungsprozess verfolgt, wobei das Hauptaugenmerk auf die Zeit der 40er/50er Jahre gelegt wird. (...) Die mit kursiver Schrift eingefügten Briefe Boženas an „ihren“ Doktor sind dabei nicht etwa Rückblenden. Sie fungieren als Wendepunkte, und wenn Božena ihrem Doktor huldigt, ist es wie Musik. (Neubert 2012, S. 87)

Am Anfang der Geschichte wurde Božena als alte pensionierte Frau geschildert, die in der Tür ihres Häuschens steht, den Hund Moritz ruft und wartet, bis er nach Hause kommt. Sie denkt daran, dass sie hier seit vierzig Jahren allein lebt. Plötzlich kommt ein retrospektiver Sprung in die Kriegszeiten, als sie anfing, bei dem Herrn Doktor in der Kanzlei zu arbeiten. Weiter wird ihre einsame Geschichte chronologisch, mit manchen Zeitangaben und wichtigen Ereignis-Bemerkungen, erzählt. An der letzten Seite des Textes kommt man wieder in die Ausgangsposition, in die Tür, wo Božena steht und den Hund fragt: „Was meinst du, Moritz, wer von uns beiden länger aushalten muß?“ (B, S. 187).

## 2.2.7 SPRACHE

Peter Härtling benutzt in der Erzählung über die Sekretärin seines Vaters natürlich fließende Sprache, in der die direkte Rede seltener vorkommt. Und weil sie grafisch nicht gekennzeichnet wird, ist sie auf den ersten Blick von dem anderen Text nicht zu unterscheiden, und dadurch wird der Text dicht und weniger überschaubar.

Es werden viele geographische Namen genannt, manche in der tschechischen Fassung – wie Olomouc, Kostice, Kokory, manche in der deutschen Übersetzung – wie Olmütz, Proßnitz, Prerau, Brünn, Ostrau, aber auch die Wassergasse, die Schulgasse oder der Fluss March.

Bei vielen Personennamen versuchte Peter Härtling bei der tschechischen Schreibweise zu bleiben. Zum Beispiel die Vornamen Božena, Bedřich, František oder die Familiennamen von den Schriftstellern Březina, Čech, Hašek und von den Komponisten Dvořák, Janáček. Im Text findet man auch tschechische Grußformeln – na shledanou, dobré jitro, dobrou noc, děkuji. Man kann tschechische Anrede – maminka, matka – im Text entdecken.

---

### 2.2.8 THEMA

Eine junge tschechische Frau, die während der Besatzung ihrer Heimat durch die Deutschen ihr Lebensunterhalt in einer Kanzlei eines deutschen Rechtsanwalts als Sekretärin verdient, wurde nach dem Kriegsende von den Kommunisten als Nazinutte und Kollaborateurin verfolgt. Sie wurde mehrmals verhört, zur Zwangsarbeit in der Strafkolonie verurteilt, zum jahrelangen Dienst für die Gesellschaft in die Landwirtschaft versetzt. Auch ihre Umgebung betrachtete sie, als wenn sie eine ansteckende Krankheit hätte, verächtete sie, beschimpfte sie mit Faschistenhure oder Nazinutte.

Hajo Steinert in seinem Artikel „Armes Würstel“ stellt fest:

Trotz aller Seelenqualen, die Božena peinigen, wird sie vor lauter Deutung zur seelenlosen Figur. Als wäre uns ihr Schicksal nicht schon genug unter die Haut gegangen, läßt Peter Härtling seine Božena inbrünstige Liebesbriefe schreiben, (...). Sie haben die Funktion, dem Erzählten das Gütesiegel dokumentarischer Echtheit zu verleihen. (Steinert 1995)

Dabei war sie unschuldig, sie tat nur gewissenhaft ihre Arbeitspflichten. Und der Anwalt, den sie Herr Doktor nannte, ist doch auch kein Faschist oder Nazi gewesen.

Ihre Schande und Verweisung dauerte wirklich lange, weil die folgenden Generationen die Gerüchte über Božena vermittelt erfuhren, damit glaubte jeder über ihre Vergangenheit Bescheid zu wissen. Niemand fragte nach, ob es auch Wahrheit sein könnte.

Auch wenn Hannes Würtz dazu behauptet, dass „Ausgrenzung und Arbeitsverbannung bis in die siebziger Jahre hinein an Glaubwürdigkeit [verlieren].“ (Würtz 1994)

---

## 2.3 ENTSTEHUNGSZUSAMMENHANG

Jochen Bloss erinnert sich:

Professor Ludvík Václavek hatte die Idee, den seinerzeit 58-jährigen Schriftsteller in die Stadt seiner Kindheit einzuladen. (...) Die Vereinbarungen und der Zeitrahmen nahmen Gestalt an und aus seiner Idee wurde ein Aufenthalt von einer knappen Woche im Herbst 1992, die Peter Härtling in seinen Erinnerungen *Leben lernen* 2003 als Rückkehr in die Kindheit bezeichnet. Noch mehr: aus diesem intensiven Wiedersehen wurde ein Neuentdecken der tragischen Geschichte seines Vaters, der dort in der Kriegszeit als Rechtsanwalt wirkte, und es entstand der Anstoß zu einem wichtigen Buch im Werk Härtlings: *Božena*. (Bloss 2011, S. 17)

Jochen Bloss beschreibt, wie das Programm des Aufenthaltes von Ehepaar Härtling in Olmütz ablief. Ihre Begleiter waren der damalige Dekan Professor Václavek und die Lehrstuhlinhaberin für Germanistik Frau Professor Topol'ská. Die beiden fast gleichaltrigen Männer erzählten sich viele Geschichten ihrer Kindheit und Jugend in Olmütz, jeder aus eigener Perspektive – der tschechischen und der deutschen. Peter Härtling hielt Lesungen an der Universität, in den Schulen, wurde vom Erzbischof Jan Graubner zum Essen eingeladen. Weiter machten sie eine Stadtbesichtigung, sie kamen auch an dem Haus vorbei, wo Härtlings Vater die Kanzlei betrieb und wo er als Kind häufig die tschechische Sekretärin seines Vaters besuchte, deren Schicksal er zwei Jahre später in seiner Novelle *Božena* verewigte. Die Stadt ist tief in seinen Erinnerungen geblieben, er kannte sich sehr gut aus. (vgl. Bloss 2011, S. 15ff.) „(...) [nach einer Pause von fast fünfzig Jahren] spazierte ich durch meine Stadt.“ (Härtling 2011, S. 37)

Härtling wurde bei seiner öffentlichen Aufführung von Verwandten der Frau angesprochen, die während des Krieges in der Kanzlei seines Vaters Sekretärin war, und erzählten ihm über ihr unerfreuliches Schicksal. Es wurde zum Stoff seines nächsten mit Olmütz verbundenen Buches, diesmal in der Zeit der sozialistischen Republik, der umfangreichen Novelle *Božena*, die im Jahre 1994 herausgegeben wurde. (Václavek 2004, Übersetzung M.F., S. 230)

---

## 2.4 AUTOBIOGRAPHISCHE ELEMENTE IN „BOŽENA“

In diesem Kapitel werden Textstellen aus „Božena“ mit verschiedenen Quellen verglichen, um zu beweisen, dass sich in „Božena“ viele Elemente befinden, die mit Peter Härtlings Leben verbunden sind.

### **Frau Špačková**

Während seines Besuchs im Jahre 1992 gelangte Peter Härtling zur Entscheidung: „Ich sollte es erzählen. (...) Frau S. [Špaček] und die Gegend meines Vaters.“ (Härtling 1994, S. 224) Weiter meint er: „Ich werde sie umnennen, sie wird nicht Frau S. heißen, damit ihr Schatten nicht von neuem Verdächtigungen, Missachtungen ausgesetzt ist.“ (Härtling 1994, S. 224) So entsteht die Hauptfigur der Novelle, die Frau „Božena Koska, die alte Schlampe, die eine Deutschenliebste gewesen ist, eine Kollaborateurin, (...)“ (B, S. 9)

In seinem autobiografischen Werk „Nachgetragene Liebe“ wird sie so geschildert:

Frau Spatschek, die Sekretärin, hatte er [der Vater] von seinem Vorgänger übernommen. Sie war mehr als eine anstrengende Mitgift, sie kannte jeden alten und auch die meisten der neuen Klienten, wusste, wann der Fall tückisch werden konnte, wo vielleicht Spitzel beteiligt waren, warnte, glich aus, ließ warten, ließ fallen, ohne dass sie ihn in die Einzelheiten einweihte. Er vertraute ihr, er brauchte sie. Ohne ihre listigen Eingriffe wäre er schon nach wenigen Tagen in Fußangeln geraten. (NL, S. 91)

Härtling erinnert sich ihrer auch in seinen Erinnerungen „Leben lernen“.

Damals ging er [der Vater] noch jeden Tag in die Kanzlei in der Schulgasse, (...). In ihr erwartete ihn Frau Spaček, seine tschechische Sekretärin. Noch im letzten Kriegsjahr, (...), flüchtete ich mich manchmal in die Kanzlei, wo die Akten in den Regalen immer mehr einstaubten, dennoch von Frau Spaček gehütet wurden. Sie war sicher, dass der »Herr Doktor« zurückkomme. (...) Sie konnte sich eine Menge erlauben, mich rügen und zurechtweisen, denn niemand sprach mit so viel Achtung von Vater, von dem Segen seiner Arbeit, nicht einmal Mutter. (LL, S. 36 f.)

„Ich [half] seiner Sekretärin, Frau Spaček, bei der alphabetischen Ordnung der Akten.“ (LL, S. 24)

Auf die Frage, wie war sie als Mensch, antwortete Herr Härtling, dass er Frau Špaček gemocht hat und dass sie streng und zugleich liebevoll war. (vgl. Härtling 2014, Anhang Nr.2)

Daraus kann man eine Folgerung ziehen, dass es die Frau Božena Špaček gab, dass sie Sekretärin in der Kanzlei bei Härtlings Vater arbeitete, dass sie sich mit Peter Härtling ganz gut kannte. Aber in „Božena“ ist sie als eine einfache Durchschnittsekretärin

---

geschildert, der die Klienten zwar trauten, die aber über einige Klienten und ihre Angelegenheiten nicht Bescheid wusste, die dazu noch platonisch in ihren Chef verliebt war. Dagegen in „Nachgetragene Liebe“ und „Leben lernen“ ist Frau Špaček in der Kanzlei eine unentbehrliche Arbeitskraft, ohne die Härtlings Vater zumindest den Anfang seiner Anwalt-Tätigkeit in Olmütz nicht geschafft hätte, die den Vater als Anwalt und einen guten Mensch, nicht nur als Mann, verehrte.

Boženas Zuneigung zum Herrn Doktor bis in ihr Lebensalter wird durch Worte der Lehrerin, der Frau von dem Neffen bewiesen: „So ist sie ein ganzes Leben lang für Ihren Vater da gewesen.“ (Härtling 1994, S. 223)

### **Olomouc**

Božena Koska in der Novelle spazierte sehr oft durch die Strassen von Olmütz. „Als sie mit diesen Umgängen begann, lief sie auf der kleinen Fußgängerbrücke über die March, zum Kloster Hradisch, das als Lazarett benutzt wurde. (...) [sie] gelangte ohne Umweg in den Bereich, den sie liebte, der sie aufnahm und stützte: Der Domplatz, die Domgasse hinunter zur Residenzgasse und zum Bischofsplatz.“ ( B, S. 28)

Peter Härtling lebte in Olmütz von 1941-1945, er kannte die Stadt sehr gut. Dass er die Stadt auch mochte, ist in „Leben lernen“ nachzulesen. Härtling sagt hier: „ Auf Olmütz habe ich ungeduldig gewartet. Auf meine hochgebaute Stadt. In ihr brach das Kind aus, veränderte sich mein Ich. (...) Ich wüsste keinen Ort auf der Erde, dessen Architektur, Topographie mir so eingepägt wäre. (LL, S. 33)

### **Wassergasse und Schulgasse**

Wo die Härtlings in Olmütz gewohnt haben, erzählt der alte Anwalt Božena, bevor er an den neuen Herrn Doktor (Härtlings Vater) die Kanzlei übergibt: „ Sie werden in dem Haus am Ende der Passage wohnen, an der Wassergasse.“ (B, S. 17). Und wo die Kanzlei lag, erfährt man bei einem sonntäglichen Spaziergang von Božena: „[sie] beschließt den Spaziergang stets mit einem Blick in die Kanzlei (...) über den Juliusberg zur Schulgasse (...).“ (B, S. 29)

Ebenso werden diese zwei Straßen in „Leben lernen“ genannt. „ Das Haus an der Wassergasse (...) steht unverändert.“ (LL, S. 34) „Damals ging er noch jeden Tag in die Kanzlei in der Schulgasse, (...).“ (LL, S. 36)

---

## **Verehrung von Härtlings Vater**

Auf der vorletzten Seite der Novelle steht: „Helenka [Boženas Schwester] erzählte bei einem Besuch, daß vor kurzem in einer Schulversammlung über ihren Herrn Doktor geredet worden sei, den deutschen Advokaten, der den Bauern in der Hana und den Juden von Proßnitz beigestanden habe.“ (B, S. 186)

Zeilen von gleicher Bedeutung liest man in „Leben lernen“: „1992, bei meinem ersten Besuch in Olmütz, verblüffte man mich, indem man durchaus voller Verehrung an einen deutschen Advokaten dachte, der bis 1943 nicht nur Deutsche, sondern ebenso Tschechen und Juden vertrat.“ (LL, S. 67) und im Härtlings Essay: „Ihr Vater wird hier, sagt die Lehrerin, sehr verehrt. Neuerdings, sagt sie. Weil es vorher, unter den Kommunisten, unmöglich gewesen sei, auf einen Deutschen und seine guten Taten zu kommen. (...) Er hat viel geholfen.“ (Härtling 1994, S. 223).

## **Tod von Härtlings Vater**

Während eines Besuchs bei der Schwester erfährt Božena über Tod des Herrn Doktor: „Da sagte Helenka: Beinahe hätte ich vergessen. Und es ist doch wichtig für dich. Unlängst, in Olmütz, erfuhr ich von Bekannten, daß dein Herr Doktor nicht mehr lebt. Du wirst es nicht glauben, er ist schon 1945 gestorben, in einem russischen Kriegsgefangenenlager. Wie er dahin gekommen ist, wussten die Leute nicht zu sagen.“ (B, S. 182).

In Erinnerungen stellt Härtling fest: „In diesen Tagen muss die Mitteilung vom Roten Kreuz in Genf gekommen sein, dass der Vater bereits im Juli 1945 im Kriegsgefangenenlager Döllersheim gestorben sei. Wir haben ihn alle in Gedanken am Leben gehalten.“ (LL, S. 75) und in seiner Autobiographie informiert er auch darüber: „Nach einem Jahr, wir hatten Zwettl inzwischen verlassen und waren mit einem Flüchtlingstransport in Nürtingen am Neckar gelandet, erhielten wir die Nachricht, daß mein Vater am 21. Juli 1945 im Gefangenenlager Döllersheim gestorben sei.“ (NL, S. 168)

## **Flüchtlinge aus dem Osten**

In „Božena“ findet man die folgenden Textstellen:

Sie [die Flüchtlinge] kommen, ehe die Zimmer ausgeräumt sind; zwischen die Schreibtische und Regale drängen sich Betten; (...) Vier Frauen, ein alter Mann und sechs Kinder suchen sich ihren Platz in der Enge, (...) Aus Schreibtischen, an die Wand gedrückt, werden Bühnen für Kinderspiele oder für kurze, wüste



---

Liebesbegegnungen. (...) Der schönsten der Frauen neidet sie [Božena] die allem widerstehende Ruhe, sobald sie ihren Säugling an ihre Brust legt. (...) Das Kind saugt heftig, schmatzt. Leg mir die Hände auf die Schultern, bittet die Frau und drückt ihren Rücken gegen die Lehne. Schau ihn dir an. (B, S. 42 ff.)

In Essay „Die Gegend meines Vaters“ stellt Härtling fest:

Plötzlich ist ein Bild wieder da, das ich verloren hatte, sehr deutlich, wie von einem schwarzen Rand eingefasst: Vater hatte die Kanzlei aufgeben müssen, war eingezogen worden, sein krankes Herz hat ihn davor nicht geschützt. Frau S. [Špaček] hütete die Räume in der Schulgasse. Irgendwann im Sommer 1944, (...), wollte ich Frau S. besuchen, was ich öfter tat. Doch dieses Mal lärmte es im ersten Stock, ungewohnte Stimmen tönnten mir entgegen, schüchterten mich ein. Ich sah durch die offene Tür in das Wartezimmer, (...) – Kinder wirbelten durcheinander, zwei oder drei Frauen versuchten sie schreiend und gestikulierend zu bändigen – eine auffallend schöne Frau saß und ein Baby stillte, hinter ihr, wie eine Wächterin, Frau S. Sie lachte mir zu, erklärte mir, es seien Flüchtlinge aus dem Osten. (Härtling 1994, S. 221 f.)

Bei seinem Aufenthalt in Olmütz im Jahre 1992 taucht ihm dieses Bild wieder auf, mit dem man auch diese Gegebenheit zu den autobiografischen Elementen in „Božena“ einordnen kann.

### **Tante Manja**

In „Božena“ kann man lesen: „Zufällig entdeckte sie [Božena] zwischen Akten einen Brief seiner Brünnener Schwägerin. Keinen gewöhnlichen Verwandtenbrief, sondern eine leidenschaftliche Liebeserklärung.“ (B, S. 18)

Bestätigt bekommt man diese Beziehung in „Nachgetragene Liebe“:

Sie [Vater und Tante Manja] stehen im Profil zu mir, einen halben Schritt voneinander, und seine Hand hält ihren Nacken. Tante Manja ist schön, anders als Mutter, ruhiger, sanfter. (...) Ich [P.H.] öffne die Augen, sehe zu, wie sie sich umarmen, küssen. (NL, S. 73 f.)

oder auch in „Leben lernen“:

Mitten im Zimmer standen Vater und Tante Manja eng aneinander gepresst, küssten sich und hörten überhaupt nicht damit auf. (LL, S. 32) „Ich dachte an Tante Manja in Vaters Armen, und stets, wenn er nach Brünn zum Gericht reiste, wusste ich, dass die Szene sich wiederholte. (LL, S. 37 f.)

### **Der Neffe**

In „Božena“ findet man viele Erwähnungen ihres Neffen Václav: „Helenka [Boženas Schwester] schickt aus Brünn eine Karte, auf der sie die Geburt ihres Sohnes anzeigt. Václav heiße er, wie sein Vater, geboren im November 1957.“ (B, S. 155) „Sie hatte sich

---

von Helenka überreden lassen, sich an einem Sonntagmorgen aufs Rad gesetzt, (...) und war zu einem Kaffeeklatsch nach Prerau gefahren. Václav fing sie auf halbem Weg ab und unterhielt sie mit Geschichten aus der Schule.“ (B, S. 181) „, Václav heiratete. Sie mochte Ženka, seine junge Frau, wie ihn.“ (B, S. 186) „Sie versteht seine Eile, mag seine hastigen Aufbrüche, seine kurzatmigen Besuche, denn sie hält den Neffen auch nicht lange aus.“ (B, S. 9)

Peter Härtling bestätigt die Existenz des Neffen von Frau Špaček in seinem Essay, ohne dass man seinen Namen erfährt. „, Eine Lehrerin, die ihre Diplomarbeit über die »Nachgetragene Liebe« abfasste, lädt mich ein, ihre Schule in Hostice zu besuchen. (...) Der Mann der Lehrerin, sie hat es mir vor meinem Besuch geschrieben, ist der Neffe von Frau S. [Špaček]“ (Härtling 1994, S. 223)

### **Boženas Resignation, Einsamkeit**

Als Božena in der Tür seiner Hütte stehend auf dem Hund wartete, dachte sie nach:

Dabei hat sie sich, fand sie, schon an alles gewöhnt. (...) Was allerdings nicht dazu führte, daß sich auch ihre Umgebung, die wenigen Menschen, mit denen sie noch umging, an sie gewöhnten. Im Gegenteil. Sie kam sich in ihrer Gesellschaft immer unmöglicher vor, ganz und gar fremd. Warum, konnte sie sich nicht erklären, obwohl sie, da war sie sich sicher, die Schuld daran trug. Schuld, die sie sich geholt hatte wie eine ansteckende Krankheit, schon vor langer Zeit. (B, S. 10)

Der Neffe spricht zu Peter Härtling im 1992:

Furchtbar einsam, sage ich Ihnen, weil sie [Božena] mit den Deutschen kollaboriert hat. Mit Ihrem Vater. (...) Damals ist jeder Deutsche ein Faschist gewesen. (...) Wie ist es ihr später ergangen? (...) Sie bekam den Makel nicht los. Es war, als ob sie eine ansteckende Krankheit hätte. (...) Frau S.: ihre ungewünschte erlittene Fremde. Ihre von ständig aufsässiger werdenden Erinnerungen erfüllte Einsamkeit. Die wenigen Versuche aufzubrechen. (Härtling 1994, S. 223)

### **Hütte bei Hořtice**

Ein paar Jahre nach dem Božena zum Dienst in die Landwirtschaft versetzt wurde, zog sie in kleine Hütte, „Dieses kleine Haus an der Straße nach Kostice (...)“ (B. S. 117), das sie vom Onkel Bedřich geerbt hatte.

In Härtlings Essay steht jedoch: „, Eine Lehrerin, (...), lädt mich ein, ihre Schule in Hostice zu besuchen. Wir fahren in Richtung Prostejov, Proßnitz, (...). Hier hat Tante S.

---

[Špaček] gewohnt. Der junge Mann [Neffe von Frau Špaček] zeigt auf eine schäbige, verfallene Hütte am Straßenrand.“ (Härtling 1994, S. 223)

Entweder ist es ein Tippfehler, die Ähnlichkeit der Ortsnamen Kostice und Hostice in den Texten, oder es geht um den selben Ort. In Mähren in Haná-Gebiet nicht weit von Prostějov gibt es nämlich Gemeinde Hoštice.

### **Moritz**

Die ersten Zeilen der Novelle gelten dem Hund von Božena: „ Sie tritt an die Tür und wartet auf den Hund, dem sie einen deutschen Namen gab, Moritz, wie seinen vier Vorgängern auch.“ (B, S. 9) Und in „Leben lernen“ führt Härtling an: „(...) als ich „Božena“ schrieb und mich fragte, wie wir zu unserem Hündchen kamen, das uns in einem Korb nach Olmütz begleitete. Der Pekinese. Die zwei Hände lange schwarze Bestie, die wir Mohrle taufte.“ (LL, S. 25)

Die Namen der Hunde ähneln sich sehr, Mohrle könnte bei Hund ein Spitzname von der offiziellen Benennung Moritz sein.

---

### 3 SCHLUSSTEIL

#### RESÜMEE

Weder der Name Peter Härtling, noch sein Werk wurde mir bekannt, als ich das Thema der Arbeit wählte. Wenn man jedoch etwas über seine Lebensgeschichte erfährt, weckt Peter Härtling Interesse. Man fängt an, seine Bücher zu lesen. Zuerst nur die Bücher, die zu der Primärliteratur der Arbeit gehören. Später kommt der Vorsatz, auch andere seine Bücher - seine biographischen Werke, seine Gedichte, seine Kinderliteratur - aufzusuchen, um auch diesen Teil seiner Arbeiten kennen zu lernen.

Mit Hilfe der Sekundärliteratur - vor allem der Arbeiten von dem Herrn Krywalski und von der Frau Hesová-Kühne – wurden in der Arbeit seine Prosa-Werke allgemein betrachtet. Der Autor ist als eine Erzählfigur in den Texten anwesend und teilt die persönliche Situation mit den Figuren. Er versucht in Gedanken und Gefühlen des Lesers eine Auseinandersetzung mit den Figuren wecken. Im Zentrum der Geschichte steht immer ein Mensch. Dabei wurde es auch nach der historischen Wahrheit gesucht, der die Hauptfigur mehr oder weniger ausgeliefert werden kann.

In seinen autobiographischen Werken geht er immer wieder in seine erinnerte Wirklichkeit zurück, in die Zeit der Kindheit und der Jugend, die ihn sehr geprägt hat. Oder in seinen biographischen Werken geht er in die erinnerte Wirklichkeit des Anderen zurück. Diesen Stoff benutzt er dann beim Erklären und Fabulieren seiner fesselnden Geschichten.

Das Erinnern sollte bei Peter Härtling eine psychotherapeutische Funktion haben. Die literarische Verarbeitung der Traumata, die er erlebte, sollte zum heilenden Prozess beitragen. Außerdem soll seine Literatur auch den jüngeren Generationen helfen, sich möglichst reale Vorstellung vom Krieg zu bilden.

Erst im Jahre 1992, bei dem ersten Besuch Peter Härtlings in Olmütz, erfährt er über das weitere Leben der tschechischen Sekretärin seines Vaters, die er in seiner Kindheit mochte. Über das traurige und unglückliche Schicksal von Frau Špaček wurde ihm von ihren Verwandten erzählt, die ihn bei seiner Lesung an der Palackého-Universität aufsuchten. Sie zeigten ihm auch ihr altes, verlassenes Häuschen, wo sie das größte Teil ihres Lebens verbrachte.

---

Es war der Anlass zur Entstehung der Novelle Božena, wo sich wieder viele Erinnerung auf seine Kindheit spiegeln, zusammen mit den erzählten Ereignissen, die Boženas Verwandten im Gedächtnis behielten. Dazu fügte der Autor noch realen historischen Hintergrund, seine Ortskenntnisse und zuletzt auch manche Ausdrücke wie Personennamen, Ortsnamen, Anreden oder Grüße im Tschechisch zu.

Aufgrund des Vergleichens mit anderen literarischen Quellen – vor allem mit Härtlings autobiographischem Roman „Nachgetragene Liebe“, mit seinen Erinnerungen „Leben lernen“ und mit seinem Essay „Die Gegend meines Vaters“ wird folgendes als autobiographisch bezeichnet.

Die Hauptfigur Božena Koska gab es unter dem Namen Božena Špaček. Sie wohnte während des Krieges in Olmütz und arbeitete als Sekretärin bei Härtlings Vater, den sie stets Herr Doktor nannte, in der Kanzlei an der Schulgasse. Die Stadt mochte sie so, wie sie auch der Autor mochte und mag. Und eben so gut kannte sie die Stadt wie er. Die Kunden von Härtlings Vater waren nicht nur Deutsche, sondern auch viele Tschechen und Juden, er hat viel geholfen und dafür wurde er später auch sehr verehrt. Aus dem Briefwechsel erfuhr Božena über die Liebesbeziehung vom Härtlings Vater und Tante Manja aus Brünn. Nachdem er zur Wehrmacht einrücken musste, kümmerte sich Božena weiter um das Büro, wo im letzten Kriegsjahr Flüchtlinge aus dem Osten untergebracht wurden. Härtlings Vater starb in Jahre 1945. Nach dem Krieg wurde Božena verdächtigt und missachtet, lebte in einer schäbigen, verfallenen Hütte am Straßenrand. Sie versuchte nicht auszubrechen, war sehr einsam und ihr „schlechter Ruf“ bekam sie nicht los. Sie hatte einen Neffen.

Diese Elemente bilden den Kern der Geschichte, aus dem die ganze Erzählung dann entstanden ist.

---

## 4 LITERATURVERZEICHNIS

### Primärliteratur

HÄRTLING, Peter (1994): *Božena: Eine Novelle*, Köln: Kiepenheuer & Witsch, ISBN 3-462-02359-4.

( = B)

HÄRTLING, Peter (<sup>3</sup>2012): *Leben lernen: Erinnerungen*, München: Deutscher Taschenbuchverlag, ISBN 978-3-423-13288-6.

( = LL)

HÄRTLING, Peter (<sup>4</sup>1997): *Nachgetragene Liebe*, München: Deutscher Taschenbuchverlag, ISBN 3-423-11827-X.

( = NL)

### Sekundärliteratur

BLOSS, Jochen (2011): „Mit Peter Härtling in Olmütz: Eine Erinnerung an den Herbst 1992“, in: FIALA-FÜRST, Ingeborg / CZMERO, Jaromír (Hgg.): *Amici Amico III: Festschrift für Ludvík E. Václavek*, Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, S. 17-19, ISBN 978-80-244-2704-1.

HÄRTLING, Peter (2011): „Gang in die Gegenwart“, in: FIALA-FÜRST, Ingeborg / CZMERO, Jaromír (Hgg.): *Amici Amico III: Festschrift für Ludvík E. Václavek*, Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, S. 37, ISBN 978-80-244-2704-1.

HÄRTLING, Peter (1994): „Die Gegend meines Vaters“, in: PEIFFER, Jürgen / FICHTNER, Gerhard (Hgg.): *Erlebte Geschichte: Die Zeitzeugen berichten in einer Tübinger Ringvorlesung*, Tübingen: Verlag Schwäbisches Tagblatt, S.213-224, ISBN 3-928011-14-6

HESOVÁ, Jana (2005): *Peter Härtling: ausgewählte Werke: eine Analyse*, 1. vyd. Plzeň: Vydavatelství a nakladatelství Aleš Čeněk, ISBN 80-86898-56-3.

HYRŠLOVÁ, Květuše (1991): *Společenství literatur německého jazyka 1945-1990: postupy a postavy, paralely a protiklady*, Praha: Trizonia, ISBN 80-900953-1-3.

KRYWALSKI, Diether (2012): „Wie wahr ist die Erinnerung? Die erinnerte Kindheit in Brinn als Voraussetzung und Grundlegung der historischen Wahrheit im Weltbild von Peter Härtling“, in: ULBRECHT, Siegfried / PLATEN, Edgar (Hgg.): *Germanoslavica: Zeitschrift für germano-slawische Studien* (Jahrgang 23, Heft 2), Praha: Slovanský ústav AV ČR, S. 49-68, ISSN 1210-9029.

LUTZ, Bernd / JEBING, Benedikt (Hg.) (<sup>3</sup>2004): *Metzler Autoren Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart-Weimar: Verlag J.B.Metzler, ISBN 3-476-02013-4.

---

NEUBERT, Reiner (2012): „»Ich erzähle mich selbst« oder Der Schriftsteller, der das Schreiben hört. Zu drei Büchern Peter Härtlings über die Austreibung (Božena; Große, kleine Schwester; Reise gegen den Wind)“, in: ULBRECHT, Siegfried / PLATEN, Edgar (Hgg.): *Germanoslavica: Zeitschrift für germano-slawische Studien* (Jahrgang 23, Heft 2), Praha: Slovanský ústav AV ČR, S. 84-91, ISSN 1210-9029.

VÁCLAVEK, Ludvík (2004): „Peter Härtling a Olomouc“, in: KOLÁŘ, Bohumír (Hg.): *Z paměti literární Olomouce*, Olomouc: Vlastivědná společnost muzejní v Olomouci, S. 228-230, ISBN 80-7182-156-X.

### Internetquellen

BITTNER, Helga (2006): „Kinderliteratur ist Literatur des Anfangs“: NGZ-Gespräch mit Peter Härtling < <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/rhein-kreis/kinderliteratur-ist-literatur-des-anfangs-aid-1.162522> >(15.03.2013)

STEINERT, Hajo (1995): „Armes Würstel“ für DIE ZEIT N° 10/1995 < [http://www.zeit.de/1995/10/Armes\\_Wuerstel](http://www.zeit.de/1995/10/Armes_Wuerstel) >(15.03.2013)

WÜRTZ, Hannes (1994): „Der Schriftsteller Peter Härtling hat eine kraftvoll erzählte Novelle in die Buchhandlung gebracht: „Božena“ Ein von Zeittrümmern zerriebenes Leben“ für die Berliner Zeitung < <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/der-schriftsteller-peter-haertling-hat-eine-kraftvoll-erzaehlte-novelle-in-die-buchhandlungen-gebracht---bozena-ein-von-zeitstuermen-zerriebenes-leben,10810590,8880808.html> >(15.03.2013)

---

## 5 ANHANG

Nr.1

### BEGEGNUNG MIT PETER HÄRTLING

Als ich an Peter Härtling einen Brief schrieb, befürchtete ich, dass keine Antwort kommen würde. Desto größer war meine Überraschung, als ein Umschlag von ihm nach wenigen Tagen im Briefkasten lag. Ich bekam nicht nur einen netten Brief (Anhang Nr. 2), sondern auch eine Kopie von seinem Essay „Die Gegend meines Vaters“ als wichtige Quelle zu meiner Arbeit.

Weil ich Peter Härtling auch persönlich kennen lernen wollte, fuhr ich am 21.3. 2014 nach Weiden, wo er in der Buchhandlung Rupprecht aus seinem, im 2013 erschienenem Buch „Tage mit Echo“ las. Die Teilnahme an der Lesung war groß. Herr Härtling erzählte zuerst kurz über die Vorgeschichte und den Entstehungszusammenhang dieses Buches, dann las er aus den beiden Erzählungen, die das Buch enthält, vor. Danach wurden ihm von der Frau Maria Rupprecht einige Fragen gestellt, auf die er stets eine interessante und oft auch witzige Antwort fand.

Während der Signierung sprach ich kurz mit dem Schriftsteller, den ich sehr nett und charismatisch finde, und lies mich mit ihm fotografieren und mir meine Ausgabe „Leben lernen“ von ihm signieren.







Nr.2 – Brief von Peter Härtling

Peter Härtling Finkenweg 1 64546 Mörfelden-Walldorf

20.2.2014

Sehr geehrte Frau Fictumová,

Sie schreiben - ich versichere es Ihnen - fehlerfrei!  
Dass Sie die Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mögen, kann ich verstehen, doch sie haben meine Kindheit und Jugend geprägt und mich verletzt - und darüber schreiben "erklärt", was mit einem und in einem vorgegangen ist.

Ich lege Ihnen einen Vortrag bei, den ich im Rahmen einer Vorlesungsreihe an der Uni Tübingen hielt. Er ist, neben einer Erinnerung an meine tschechischen Verwandten ( die Schwester meines Vaters war mit einem Tschechen verheiratet) in Band 9. meiner W<sub>o</sub>rkausgabe bei Kiepenheuer und Witsch zu finden.

Sie fragen, was ich am liebsten schreibe. Darauf kann ich nur antworten: Ich schreibe.

Frau Spacek habe ich gemocht. Sie war streng und zugleich liebevoll.

Ich hoffe, der Aufsatz beantwortet alle Ihre Fragen und hilft Ihnen bei der Arbeit, die ich, sobald sie fertig ist, gern lesen möchte.

F<sup>r</sup>eundliche G<sup>r</sup>üße

Ihr

